

Neue Ausstellung in der Galerie im Hörsaalbau

Am 13. November wird in der „Galerie im Hörsaalbau“ eine neue Ausstellung der Kunstsammlung der KMU eröffnet. Sie zeigt Handzeichnungen und Druckarbeiten (Holzschnitte und Kaltnadelradierungen) von Rolf Kührt. Es ist keine übliche Werkausstellung, sondern es gruppieren sich alle ausgestellten Arbeiten um



Die Rulerin, Holzschnitt 1982 aus KASSANDRA. Repro: G. Schröder

ein Thema: KASSANDRA. Am Beispiel dieser Gestalt aus der griechischen Mythologie — einer Tochter des trojanischen Priamos, bezaubert mit der Gabe der Weissagung zukünftigen Geschehens und beladen mit dem Fluch, daß ihren Visionen kein Glaube geschenkt wird, zeigt der Künstler Reaktionen und Verhaltensweisen von Menschen auf Störungen des alltäglichen Gleichlaufs, schildert das Entstehen von Aggressionen und die zerstörerischen Folgen der Verweigerung von Ursache und Wirkung. Es sind aktuelle und keine historischen Kunstwerke; das antike Thema Homers wird als Elementartyp erkannt; an ihm artikuliert der Künstler Erfahrungen in der Welt von heute, die ihm als wachsende Zeitgenossen und politische Doktrinen bedrohlich genug erscheinen, um sie in Bildern zu formulieren. Die Ausstellung trägt Werkstattcharakter. Der Betrachter kann das Werden von Bildmotiven zum Kassandra-Thema vielfältig verfolgen, dabei die Verknüpfung von Allgemeinmenschlichem mit gegenwärtig-Aktuellem erkennen. Rolf Kührt ist Vorsitzender des Bezirksverbandes des Verbandes bildender Künstler der DDR und leitet als Professor an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig eine Klasse für freie Grafik und Illustration. Weithin bekannt wurde er durch seine Plakate zu Auführungen des Deutschen Nationaltheaters Weimar.

Einen Einblick in Schaffen gegeben

Im engen Zusammenhang mit der Absolventenfeier der Section „Kunst und Kunstszene“ vom 18. bis 20. Oktober anlässlich des 30-jährigen Bestehens des Fachbereiches Kunstszene wurde durchgeführt, stand eine Ausstellung, die in der Galerie im Hörsaalbau bildnerische Exponate vorstellte. Sie gewährten einen — wenn auch kleinen — Einblick in das eigene produktive Schaffen derjenigen Künstler und Lehrkräfte, die am Fachbereich Kunstszene in der künstlerischen Praxis tätig sind oder waren. Daneben stellten aber auch Kollegen aus den anderen Bereichen der Kunstszene-Ausbildung (Methodik, Umweltgestaltung, Kunsttheorie) bildnerische Arbeiten vor. Dadurch bot sich dem Betrachter eine relativ breite und vielfarbige Palette unterschiedlicher Themen, bildnerischer Gestaltungsweisen und Techniken. Malerei und Grafik nahmen naturgemäß den größten Raum ein; außerdem waren aber auch Fotografie und Keramik vertreten, sowie Exponate aus dem Bereich der angewandten Kunst.

Sicher, die Qualität der ausgestellten Arbeiten war ohne Zweifel unterschiedlich. Dennoch wurde die Exposition dem Grunde nach gerecht: einen Überblick bzw. Einblick zu geben in das eigene künstlerische Schaffen der Angehörigen des Lehrkollektivs an diesem Fachbereich unserer Universität.

W. Oeconoma

Amateurschauspieler sind auf Entdeckungen aus

Poetisches Theater mit vier Neuzinszenierungen in der Spielzeit 82/83

Für die Mitglieder der Studiobühne der Karl-Marx-Universität hat die neue Spielzeit schon vor Wochen begonnen — zum Teil in der Öffentlichkeit, zum größeren Teil noch hinter den Kulissen. Zwischen den Massovorstellungen der Iredinski-Stücke „Marta“ und „Die reine Liebe“ bzw. des Morgensterne-Programms und des Heine-Programms in der ersten Septemberhälfte und dem recht erfolgreichen Auftritt der Pantomimegruppe mit „Imaginäre Imitation“ während der Jenseits-Pantomime-Werkstatt in der zweiten Septemberhälfte lag das alljährliche Probenlager: Eine Woche Seeburg, willkommene, gut genutzte Gelegenheit intensiver Vorbereitungsarbeit auf die neue Spielzeit.

Diese vier Neuzinszenierungen des Poetischen Theaters bringen im Zentrum steht als umfangreiches Kollektivunternehmen ein fünfteiliger Abend der jüngsten DDR-Dramatik, der unter dem vorläufigen Arbeitstitel „Zeitgenossen“ auf Entdeckung aus ist: solchen seltenen oder noch gar nicht aufgeführten Stücke, solchen neuer Autoren und Handschriften, aber auch solchen der Erprobung neuer Regiepotenzen aus den Reihen des Ensembles wie schließlich solchen neuen Formen der Begegnung mit dem Publikum.

Insgesamt wollen wir Sicht und Gesicht des Zeitgenossen auf die Bühne bringen, mit der Bandbreite der Figurengeschichten Reichtum und Vielfalt unseres Lebens szenisch nachvollziehbar machen, dabei die ganze Palette theatralischer Mittel einbeziehen: Monolog, Enakt, Zwei-Personen-Stücke werden ebenso ihren Platz haben wie das geflügelte Lied, der sensible Dialog, die groteske Situation. Der Autor Heinz Drewnjok wird dabei mit der Uraufführung seines aktuell-tiefenstimmigen Zwei-Personen-Stückes „Waldesruh“ vertreten sein, Jürgen Groß mit dem Enakt „John Blake“ und Lothar Trolbe mit der Groteske „Hammel und Barmel als Verkehrspolizisten“ — alle drei erstmals auf einer Leipziger Bühne. Weitere DDR-Schriftsteller, zum Zeitpunkt der vorgesehenen Premiere zu ihrem Kongreß versammelt, werden Monologe in die Inszenierung und heiter-ironische

Texte und Lieder in ihr Entree einbringen und für die Pantomimegruppe die literarische Vorlage einer selbständigen und abendfüllenden Einstudierung liefern.

Während die szenischen Proben an diesem Hauptprojekt der Spielzeit im Januar beginnen werden, befinden sich zwei weitere Inszenierungen, ihrem Charakter nach szenisch-literarische Programme und damit Fortsetzung einer fruchtbaren Studiobühnentradition, bereits

Die Moskauer Studentebühne der Hochschule für Lufttechnik gibt am 5. November, 19.30 Uhr, im Ernst-Beyer-Haus ein einmaliges Gastspiel. Gezeigt werden die beiden Inszenierungen „So sterben Legenden“ und „Slide-Spektakel“. Restkarten an der Abendkasse.

in unterschiedlichen Phasen der praktischen Erarbeitung: Im Frühjahr wird anlässlich des Karl-Marx-Jahres eine szenisch-musikalische Majakowski-Collage herauskommen, noch im Dezember wird ein Erich-Kästner-Abend unter dem Titel „Auch Ammut kann erschüttern“ — Das Schuljahr im Klassenzimmer der Weimarer Republik — Premiere haben.

Gewissermaßen zum Alltag des Ensembles (einem gewiß bewegten Alltag) gehören eine Reihe weiterer künstlerischer, kulturpolitischer, auch „außenpolitischer“ Unternehmungen.

Vom 1. bis 8. November ist die Studiobühne der Hochschule für Lufttechnik Moskau zum Gegenbesuch in Leipzig, zeigt an mehreren Abenden ihre beiden Inszenierungen „So sterben Legenden“ und „Slide-Spektakel“, ist Gast unserer Aufführungen und freundschaftlich-willkommener Partner einiger gemeinsamer, Erfahrungen vermittelnder Arbeitsproben. Bei aller wünschenswerten Alltäglichkeit solcher internationalen Beziehungen des Poetischen Theaters natürlich auch Höhepunkt im Ensembleleben und darüber hinaus die schöne Möglichkeit, den 65. Jahrestag der Oktoberrevolution ganz im Sinne der Brechtschen Teppichweber von Ku-

jan-Bulak durch gemeinsame schöpferische Arbeit zu würdigen. Am 4. Oktober hat eine neue Veranstaltungsreihe unserer Studiobühne mit und in der Moritzbastei begonnen: „Dramatik im Gespräch. Autorenschritte des Poetischen Theaters“. Regelmäßig jeden ersten Montag im Monat werden wir Schriftsteller unseres Landes, zumeist Dramatiker, deren Denken und Schreiben für unser Ensemble wie für unser Publikum von Bedeutung ist, vorstellen und ins Gespräch ziehen. Der Lesung durch den jeweiligen Autor selbst soll ein nützlicher, vertiefender Gedankenaustausch folgen. Nach der Auftaktveranstaltung mit Heinz Drewnjok sind für die nächsten Autorenabende u. a. Helmut Beitz und Volker Braun eingeladen. — Einblick in Arbeitsprozesse der Studiobühne bietet eine andere Reihe, nämlich der „Theaterbildungszyklus“ mit jeweils monatlich einer Veranstaltung von November bis Februar, Lesungen, Probenbesuche und Inszenierungsdiskussion umfassend, dem Gedanken „Theater in der Werkstatt“ verpflichtet und damit, wenn man so will, zur Teilnahme an der Werkstatt der DDR-Studententheater im Winter in Dresden. Dafür müssen Reisevarianten entwickelt werden.

Schließlich erwarten uns auch zahlreiche Verpflichtungen „außer Haus“, von Auftritten zu den Sommerkursen in der VR Polen bis zur Teilnahme an der Werkstatt der DDR-Studententheater im Winter in Dresden. Dafür müssen Reisevarianten entwickelt werden.

An die 50 Bewerber haben sich, meist aus dem neuen ersten Studienjahr, bei uns gemeldet; obwohl bei einer Ensemblestärke von etwa 60 Mitgliedern zu Neuaufnahmen kaum in der Lage, erfordert das noch in diesen Wochen verantwortungsvolle Gespräche mit jedem einzelnen Interessierten. Zunächst und zuerst aber gilt unsere Aufmerksamkeit der jeweiligen nächsten Vorstellung, und das ist am 13. November Dario Fos „Die Frau zum Wegschreiben“, die vor einem halben Jahr erfolgreich Premiere hatte und nun in rascher Folge gespielt werden wird. Dafür dem Ensemble und unserem Publikum ein herzliches: Tol, Tol, Tol.

Dr. Peter Reichel, Leiter des Poetischen Theaters

lich standesgemäßer ist, läßt die kindliche, sensible Art des Knaben unterdrücken. Die Liebe zum Militärberuf wird dem Sohn aufgezwungen. Ganz allmählich und mit zwei bösartig ihn mit Püffen und Stößen traktierenden Gouverneuren an der Seite, wird Friedrich zum anpassungsfähigen Objekt. Die Halbliebe zum Vater wird zum Lebensinhalt des Sohnes. Als der Vater im Thronessel stirbt, steigt der Junior, nun Chef des Hauses, säbelschwingend auf die Lehne des Sessels (Foto), damit gleichzeitig nach außen für jedermann sichtbar sein Programm verkündend: fürchtbarer Ausblick auf den preussischen Militarismus und seine Folgen.

An der Spitze eines an klingvollem Namen reichen Ensembles agiert Kurt Büwe als „Soldatenkönig“ mit viel Augenzwinkern, aber auch mit der nötigen Disziplin, die die Figur glaubhaft macht.

Am Sonnabend, dem 20. November 1982, fährt ein Theatersonderzug der KMU nach Berlin und bietet die Möglichkeit, diese Inszenierung kennenzulernen. Kartenbestellungen werden ab sofort schriftlich in der HA Kultur, 7010, Ernst-Schneller-Str. 6, entgegengenommen. Der Preis für die Fahrkarte beträgt 17,00 Mark, für Studenten 10,00 Mark. Hinzu kommt der Preis für die Theaterkarte in Höhe von 8 bzw. 5 Mark. Der Verkauf der bestellten Karten findet am 9., 10. und 11. November in der Zeit von 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr in der HA Kultur statt. Nach diesen Verkaufsterminen erlischt der Anspruch auf die bestellten Karten.

Der Sonderzug am 20. November 1982 ist mit den Theaterinteressierten nicht ausgelastet. Demzufolge besteht auch die Möglichkeit, nur eine Fahrkarte für eine Tagesstour nach Berlin, z. B. zum Weihnachtsmarkt, zu erwerben.

Foto: Dettloff

Theatersonderzug — Deutsches Theater Berlin — am 20. 11.

„Die traurige Geschichte von Friedrich dem Großen“

Dem Geschehen auf der Bühne im „Theater in der Akademie“, wo das Ensemble des Deutschen Theaters zur Zeit gastiert, liegt ein fragmentarischer Text von Heinrich Mann zugrunde. Alexander Lang brachte das Fragment mit dem Versuch einer Ergänzung in eine theatergerechte Fassung und übernahm die Regie.



Kleine Tips für Bücherfreunde

Um die Endlösung — Prozeßberichte von Rudolf Hirsch über den Lischka-Prozeß in Köln und den Auschwitz-Prozeß in Frankfurt (Main), Greifenverlag, Rudolf Hirsch, der als Gerichtsreporter am Auschwitz-Prozeß und am Lischka-Prozeß

teilnahm, läßt in seinen authentischen Prozeßberichten immer wieder die Unmenschlichkeit faschistischer Massenverrichtung deutlich werden, macht nachhaltig bewußt, wie wenig die Rechtsprechung in der BRD bereit ist, sich mit faschistischer Vergangenheit auseinanderzusetzen.

Damals bei uns daheim, heute bei uns zu Haus — Erinnerungen von

Hans Fallada, Aufbau-Verlag. In der Fallada-Edition „Ausgewählte Werke in Einzelausgaben“ erscheinen die Kindheitserinnerungen des Dichters und seine Beschreibung eines sehr privaten Dorfalltags zwischen 1929 und 1942. Wir begegnen in ihnen der kleinen hellen Welt, die der Schriftsteller um so mehr liebte, als es sie in jenen Jahren längst nicht gab.

Wieder Treffpunkt: „Dienstag in der 19“



Mit ihrer spritzigen Vortragweise ließen Helgo und Clement de Wroblewsky in der ersten Veranstaltung der Anrechtsreihe „Dienstag in der 19“ Altberliner Gassenhauer und Spottlieder lebendig werden. Foto: R. Müller

Auftakt mit Gassenhauern

Anrechtsreihe bietet vielfältige Veranstaltungen

Um 1730 entstanden die ältesten der Berliner Pluggblattlieder, Spottverse und Gassenhauer, die Helgo und Clement de Wroblewsky und Hermann Anders in der ersten Veranstaltung der Anrechtsreihe „Dienstag in der 19“ in diesem Studienjahr vortrugen. Die Texte, die Clement de Wroblewsky in Berliner Bibliotheken findet oder die er sich von alten Berlinern erzählen läßt, zeugen von dem oftmals recht gespannten Verhältnis zwischen den Berlinern und den Preußenkönigen. So gibt es Spottlieder auf Friedrich II. und andere Herrscher. Mit Berliner Witz und Schnauze nehmen einige Texte die soziale Lage der Arbeiter aufs Korn. Der unverwundliche Humor, der die Berliner auch bei diesen ernsten Themen nicht verläßt, macht die

Lieder besonders reizvoll. Durch die spritzige Vortragweise der Wroblewskys wird die ursprüngliche Frische der Gassenhauer wieder lebendig, nacherlebbar gemacht. Mit ihrer charmannten und deftigen Interpretation schloßen sie auch im Hörsaal 19 sehr schnell eine Brücke zum Publikum. Der Höhepunkt der Begleitung wurde erreicht, als sie ihre eigene Version des Liedes „Am Brunnen vor dem Tore“ vortrugen.

Für die Anrechtsreihe „Dienstag in der 19“ sind übrigens in der Hauptabteilung Kultur noch Karten erhältlich. Auf dem Programm nehmen einige Texte die soziale Lage der Arbeiter aufs Korn. Der unverwundliche Humor, der die Berliner auch bei diesen ernsten Themen nicht verläßt, macht die

K. Engethardt

Der „RO(hr)STOCK“ verteilte Satirische Hiebe mit Pfiff

Zum Leipziger Gastspiel des Studentenkabarets der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock

Viele Amateur- und FDJ-Studentenkabarets der DDR kamen zum „Fest junger Talente und junger Künstler“ nach Leipzig, um hier im „akademischen“-Keiser ihre Programme einem größeren Publikum zu zeigen. So auch der „RO(hr)STOCK“, das FDJ-Studentenkabarett der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock. „Spiel mit dem Laus der Selbständigkeit“ nannten die acht Studenten-Kabarettisten ihr 75-Minuten-Programm, und das war durchaus eine geschlossene Ensembleleistung, wie sich bis hierher von Laienkabarets nicht oft erleben ließe.

Dem was die Akteure des „Rohstocks“ — fast ausschließlich Pädagogik-Studenten — auf ihre Weise dem Publikum mitteilen wollten, lobte, mit Aufmerksamkeit registriert zu werden. Beinahe jede der insgesamt 11 Nummern traf zielsicher ins Schwarze, auch wenn die satirische Aussage durch ein Zuviel an bloßem Wortwitz und Spaß um des Späßes willen in manchen Szenen „verwässert“ wurde (etwa in „Studenten fragen nicht“). Das ist jedoch insgesamt dem sehr flüssig und klug inszenierten Programm keinen Abbruch. Gäste und Darsteller hatten zu nehmend mehr Vergnügen am heiteren Spiel auf der Bühne, und mit Applaus wurde ja auch nicht geizt.

Die Zusammenstellung der vom „RO(hr)STOCK“ bearbeiteten Themen — vorwiegend aus dem Studenten- und FDJ-Leben — war reich an Einfällen: Interessant war's schon, z. B. eine Seminargruppe kennenzulernen, die in der Anwesenheitskontrolle bei Lehrveranstaltungen zur „doppelten Buchführung“ übergegangen ist, oder Lehrer in Aktion zu erleben, die einen neuen Praktikanten so intensiv mit „Ratschlägen“ attackieren, bis dieser schließlich ohnmächtig wird. Aber auch falschverstandene Ökonomie im

Selbststudium, die oftmals noch zu registrierende Nachsicht munterer Lehrkräfte gegenüber „Schaumbläsern“ in Seminar-diskussionen oder die Klaut zwischen Wort und Tat u. v. a. waren Gegenstand satirischer Behandlung durch den „RO(hr)STOCK“. Die wohl originellste Szene des Programms — trotz einiger Tendenzen zur Klumotte — war die „FDJ-Wahlversammlung“ im Playbackverfahren, ein kräftiger Hieb gegen häufig noch verbreiteten Formalismus und Schematismus in der FDJ-Arbeit.

Als etwas ungewöhnlich wird vielleicht mancher die erhellende „Einlage“ nach der Programmhälfte empfunden haben: Der „RO(hr)STOCK“ nutzte diese Programmunterbrechung, um sich einerseits den Gästen vorzustellen und andererseits in sehr persönlichen Worten etwas zum Anliegen ihrer künstlerischen Arbeit zu sagen, die, wie jede andere Arbeit auch, den Frieden braucht. Das wirkte keineswegs aufgesetzt und konstruiert. Ob aber mit der betont heiter-komischen Szene danach ein glücklicher Abschluß gefunden wurde, möchte ich bezweifeln!

Der seit 13 Jahren erfolgreich arbeitende „RO(hr)STOCK“ wurde für seine bisherigen Leistungen mehrmals als „Hervorragendes Volkskunstensembel“ geehrt und erhielt die Artur-Böckler-Medaille in Silber sowie den Universitätspreis für volkskünstlerisches Schaffen der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock.

Dr. Wolfgang Dalk, künstlerischer Leiter und Textautor des „RO(hr)STOCKS“, gegenüber der UZ: „Wichtig ist es, daß wir nicht einseitig Spitzenkräfte in der Kabarettkunst heranzubilden, sondern daß unsere Studenten auch fachlich im Studium zu den Besten zählen.“ Frank Weizel



Das Rostocker Studentenkabarett „RO(hr)STOCK“ während eines Auftritts in der Moritzbastei im Frühjahr dieses Jahres. Foto: M. Krause